

# «Was ist los, gibts nichts Warmes?»

**BURGDORF** Seit fünfzig Jahren sorgt der Gemeinnützige Frauenverein Burgdorf dafür, dass die Studenten der Berner Fachhochschule und die Schüler des Gymnasiums ein warmes Mittagessen erhalten. Sorgen macht den Betreibern die noch ungewisse Zukunft des Schulstandorts.

Mit Freude und Begeisterung hatte Rosa Bechter zu Beginn des Sommersemesters 1976 die Aufgabe übernommen, die hungrigen Mäuler der Studenten des Technikums Burgdorf zu stopfen. Am Anfang ihres Engagements für den Gemeinnützigen Frauenverein (GFV) Burgdorf servierte sie als Betriebsleiterin der Mensa allerdings noch keine Menüs. Das Angebot beschränkte sich auf Sandwiches, Hotdogs, heissen Käsekuchen und Nussgipfel. «Im Winter fragten die Studenten dann: «Was ist los, gibts nichts Warmes?», erinnert sich die heute 81-Jährige. Die Frage sei natürlich berechtigt gewesen. Deshalb habe sie fürs Erste heisse Suppe serviert. Dann verpflichtete Rosa Bechter die Metzgerei Hofer dazu, täglich eine grosse Pfanne Geschnetzeltes oder Bolognese zu liefern, «und wir kochten Reis oder Spaghetti». Quasi auf eigenen Beinen stand die Mensa des Tech erst nach dem Um- und Einbau einer Küche sowie der Anstellung einer Köchin.

## Erst 250 Menüs, heute 400

4.80 Franken kostete das Menü im Jahr 1978: Salat oder Gemüse, Reis, Kartoffeln oder Teigwaren und Fleisch. «Wenn wir Rahmschnitzel und Nüdeli kochten, wurden wir von den Studenten fast überrannt», erinnert sich Rosa Bechter, als wäre es gestern gewesen. 250 Personen hätten sie dann verpflegt. Weniger beliebt waren alte Gerichte wie Berner Platte – «dann kamen nicht mehr als 80 Studenten und Schüler in die Mensa zum Mittagessen». Meist sei der Saal aber bis auf den letzten Platz besetzt gewesen, «ja, es war fast immer ein Gedränge». Denn neben den Studenten des Tech seien auch die



Sind mit der Mensa der Berner Fachhochschule verbunden: Markus Lerch (Betriebsleiter), Rosa Bechter (erste Leiterin) und Ueli Schenk (Betriebsleiter von 1990 bis 2011) sowie (hinten, von links): Katrin Wüthrich, Beatrix Strahm und Elisabeth Knutti (alle vom Gemeinnützigen Frauenverein). Thomas Peter

Schüler des Gymnasiums Burgdorf zum Mittagessen gekommen. Jedoch: «Die Gymeler mussten bereits um 11.15 Uhr kommen und eine halbe Stunde später wieder weg sein. Dann kamen die Studenten.» Denn mehr als 170 Personen konnten nicht gleichzeitig verpflegt werden.

Heute gibt es diese Vorschrift nicht mehr. Gymnasiasten und Studenten können essen, wann sie wollen – vorausgesetzt, sie finden einen Platz in der Mensa. Bei täglich 400 Menüs und nur 170 Sitzplätzen muss wie früher auch gestaffelt gegessen werden. Mittlerweile kostet das Mittagessen 9.50 Franken. Subventioniert werden die Essen nicht direkt: Die Mensa GFV Burgdorf GmbH, wie die Betreiberin seit Juli 2013 heisst, bekommt von der Berner Fachhochschule die

**«Wenn wir Rahmschnitzel und Nüdeli kochten, wurden wir von den Studenten fast überrannt.»**

Rosa Bechter  
erste Leiterin der Mensa

Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Für knapp 10 Franken hatten die Schüler und Studenten gestern die Wahl zwischen Rahmschnitzel mit Champignonsauce, Butternudeln und Salat oder – für Vegetarier – Gemüsekekuchenquark und Gemüsebuffet. Die Mensa wird seit 2011 nach wie vor unter der Ägide des GFV von Markus Lerch geführt, von 1990 bis 2011 zeichnete Ueli Schenk für den Betrieb verantwortlich.

## «Es wird gesünder gegessen»

Natürlich habe sie nach der Eröffnung der Migros Neumarkt bemerkt, dass Studenten dieses Angebot prüften, erinnert sich Rosa Bechter. Doch zu schaffen habe ihr die Konkurrenz durch andere Betriebe, namentlich die Take-aways, nie gemacht. Denn:

«Nach kurzer Zeit waren die meisten Studenten und Schüler wieder unsere Gäste. Das war und ist doch der beste Beweis dafür, dass sie mit unserer Küche zufrieden sind.» Dieser Aussage pflichtet auch Katrin Wüthrich, Ressortleiterin des GFV Burgdorf, bei. Sie sagt aber: «Natürlich müssen wir uns immer wieder den Wünschen und den ändernden Essgewohnheiten anpassen.» Vor allem sei vermehrt Studentinnen an der Fachhochschule zu den Gästen gehörten, «wird gesünder gegessen». Etwas Sorgen macht Wüthrich einzig die noch etwas unsichere Zukunft des Fachhochschulstandortes Burgdorf: «Natürlich hoffen wir, dass es über das Jahr 2021 hinaus eine Zukunft für die Fachhochschule und für unsere Mensa gibt.» Urs Egli

## Der Steuerfuss soll bleiben – vorerst

**RÜDTLIGEN-ALCHENFLÜH**  
Der Voranschlag 2015 sieht ein Defizit von 495 000 Franken vor. 2016 droht eine Steuererhöhung.

Die gute Nachricht vorweg: Die Steueranlage von Rüdtiligen-Alchenflüh soll im nächsten Jahr auf 1,35 Einheiten bleiben. Doch der Voranschlag 2015 rechnet bei einem Ertrag von knapp 10,8 Millionen Franken mit einem Minus von 495 000 Franken. Das entspricht fast 2 Steuerzehnteln. Das Eigenkapital wird per Ende 2015 voraussichtlich noch 2,6 Millionen Franken betragen. Im Budget sind grosse Investitionen zulasten des Steuerhaushaltes von 919 000 Franken vorgesehen, wie es im Infoblatt der Gemeinde heisst.

Die Folgekosten in Form von Abschreibungen und Zinsen sind eingerechnet. Zusammen mit den Spezialfinanzierungen sind Nettoinvestitionen von 1,7 Millionen Franken geplant. Die liquiden Mittel werden aufgebraucht und nicht zur vollständigen Finanzierung ausreichen. Weshalb der Voranschlag erstmals wieder mit Passivzinsen belastet wird.

«In der Finanzplanung der nächsten fünf Jahre sind weiterhin grosse Investitionen vorgesehen, die ohne Steuererhöhung nicht verkraftet werden können», schreibt der Gemeinderat. Deshalb sieht er ab 2016 eine Steueranleihe von 1,55 vor und will die Investitionen um den Wunschbedarf kürzen und wenn möglich auf mehrere Jahre verteilen. *pd/nnh*

## Katzenfelle als Gerichtsfall

**PROZESS** Sie setzte sich an vorderster Front für ein Gesetz gegen den Verkauf von Katzen- und Hundefellen ein. Gestern stand die Tierschützerin Helga Tomek vor Gericht.

«Ja sicher, wir liefern Ihnen gerne ein Katzenfell zur Schmerzlinderung», dies bekam Helga Tomek am 3. Januar 2013 gleich bei zwei Anrufen zu hören. Dies, nachdem sie sich jahrelang für ein Verkaufsverbot von Katzen- und Hundefellen eingesetzt hatte. Und dies, nachdem ein entsprechender Gesetzesartikel auf den 1. Januar 2013 in Kraft getreten war.

Mit den Anrufen und Bestellungen wollte Tomek testen, ob das neu geschaffene Gesetz eingehalten wird. Zuvor hatte sie gemäss ihren Aussagen die Aktion mit einem Rechtsanwalt und jemandem aus dem Bundesamt für Veterinärwesen besprochen. Sie müsse im Besitz von Fellen sein, um mit einer Anzeige Erfolg zu haben, wurde ihr gesagt. Tomek sah das auch so, und weil ihr Name in der Pelzverarbeitungsbranche bekannt war, meldete sie sich unter einem falschen Namen an. Dies wurde ihr nicht zum Verhängnis, aber einige Monate später sah sie sich mit dem Vorwurf konfrontiert, Anstifterin für Widerhandlungen gegen das Tierschutzge-

setz zu sein. Aus der Anklägerin war eine Angeklagte geworden.

## Polizeiarbeit gemacht

Staatsanwalt Samuel Moser warf der Mitarbeiterin der Organisation SOS Chats vor, zwei Pelzverarbeiter aus der Region Langenthal zum Verkauf von illegaler Ware angestiftet zu haben. Sie hätte eine Busse von 100 Franken und weitere 100 Franken für Gebühren bezahlen müssen.

Tomek akzeptierte die Busse nicht und erschien gestern in Begleitung ihres jetzigen Anwalts vor dem Regionalgericht Emmental-Oberaargau, Burgdorf. «Ich wollte nur, dass dieses Gesetz eingehalten wird», sagte die Tierschützerin der Einzelrichterin Regula Masanti. Ob es dann nicht einfacher gewesen wäre, den Pelzverarbeitern ein Erinnerungsschreiben zu schicken, fragte diese nach. Das sei Sache des Branchenverbandes und nicht der Tierschützer, hielt dem Fürsprecher Heinz Dornauer entgegen. Seine Klientin sei der festen Überzeugung gewesen, richtig zu handeln. «Sie wollte

nicht an Unrecht teilnehmen, sondern aufzeigen, wo unrecht gehandelt wird.» In seinem Plädoyer setzte der Verteidiger den Fokus auf die bereits vorhandenen Katzenfelle und die generelle Bereitschaft, diese zu verkaufen. «Jedem anderen, der bestellt hätte, wären diese Katzenfelle auch verkauft worden.» Dornauer machte gar den Vergleich zu einem Drogendeal. Ein Süchtiger, der bei einem Drogenhändler Stoff kaufe, stiftete diesen gemäss Gesetz ja auch nicht zu einer Widerhandlung gegen das Betäubungsmittelgesetz an.

## Es bleibt bei der Anstiftung

Die Richterin mochte dem Antrag auf Freispruch nicht folgen. Die Frage sei, ob es andere Wege für die Durchsetzung des Gesetzes gegeben hätte. Und das sei zu bejahen. Die generelle Verkaufsbereitschaft liess sie als Argument nicht gelten. Die beiden Verkäufer hätten nicht gewusst, dass sie Katzenfelle nicht mehr verkaufen dürften. Und Tomek habe diese Unwissenheit nicht beseitigt, sondern ausgenutzt. Daher sei sie schuldig.

Schuldig sind auch die beiden Verkäufer. Sie mussten eine Busse bezahlen. *Ursula Grütter*

## Ein neuer Besen und ein Ja

**LANGNAU** Die Mitarbeiter des Werkhofs bekommen nicht nur eine neue Strassenwischmaschine. Sie erhielten gestern auch einen neuen Besen.

Der Grosse Gemeinderat (GGR) von Langnau hat es sich anders überlegt. Im September 2013 hat er den Kredit für den Kauf einer neuen Strassenwischmaschine noch abgelehnt (wir berichteten). Gestern sagte er einstimmig Ja. Dies, nachdem Gemeinderat Walter Sutter (SVP) eine Vorlage präsentiert hatte, «die ziemlich genau gleich daherkommt, nur dass sie einfach etwas mehr kostet». Hatte der Gemeinderat vor gut einem Jahr für den Ersatz der in die Jahre gekommenen Maschine einen Kredit von 160 000 Franken beantragt, belief sich das Begehren gestern auf 180 000 Franken. Sutter begründete dies einerseits mit der Teuerung und andererseits damit, dass aus dem EU-Raum nur Maschinen angeboten würden, die mit Euro-6-Motoren ausgerüstet seien. «Bei denen ist der Rauch, der rauskommt, sauberer als die Luft, die reingeht», witzelte er.

## Schranz entschuldigt sich

Doch warum war der Ersatz plötzlich nicht mehr umstritten? Weil das Parlament nicht mehr derart unter Spardruck stand wie an jener denkwürdigen Sitzung im September 2013, an der Gemeindepräsident Bernhard Antener über die tiefroten Zahlen der Gemeinde orientiert hatte. Die Strassenwischmaschine sei damals Opfer der Strategie des Gemeinderates geworden, der dem GGR trotz Aussicht auf ein Defizit von fast 4 Millionen Franken vier Kreditgeschäfte unterbreitet habe, sagte Adrian Schranz (SP/Grüne) gestern.

Er selber hatte damals an vorderster Front gegen den Ersatz der Maschine votiert und sich dafür ausgesprochen, stattdessen arbeitslose und Sozialhilfe beziehende Personen im Werkhof einzusetzen. Das sei kein wohl-durchdachter Vorschlag gewesen, gestand Schranz gestern ein. Inzwischen ist ihm bewusst geworden, dass er als Lehrer keine Freude hätte, wenn das Parlament in der Schule bei der EDV sparen würde mit der Bemerkung, die Schüler könnten wieder von Hand schreiben. «Wenn Mitarbeiter des Werkhofs mein Votum als Affront empfunden haben, möchte ich mich dafür entschuldigen», sagte Schranz und überreichte ihnen als Zeichen seiner Reue einen neuen Bambusbesen. *Susanne Graf*

## Rösli wird Präsident

**LANGNAU** Nächstes Jahr wird FDP-Präsident Toni Rösli höchster Langnauer. Der Grosse Gemeinderat hat ihn an seiner gestrigen Sitzung einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt. Als erster Vizepräsident wird im Jahr 2015 Walter Gerber (BDP) amten. Zum zweiten Vizepräsidenten wählte das Parlament Paul Zürcher (SVP).

Das Präsidium der Geschäftsprüfungskommission geht nächstes Jahr turnusgemäss an die SP über. Gewählt wurde Agatha Aschwanden. Als Vizepräsident der Geschäftsprüfungskommission wird Niklaus Blaser (SVP) amten. *sgs*

## BZ Namen

**Ulrich Steffen**, vom Inforama Oeschberg in Koppigen, wurde am Qualitätswettbewerb Süssmost vom Obstverband Besofrisch ausgezeichnet. Er holte den Sieg in der Kategorie

«Mischgetränke». Insgesamt wurden 95 Saftmuster aus 42 Verarbeitungsbetrieben verkostet. Die eingereichten Säfte wurden von einer Jury blind probiert. *pd*